

Deutsche rücken in den Argonnen vor!

Erstürmen feindliche Stellungen, nehmen 600 Mann gefangen und erbeuten Kriegsmaterial!

Deutscher Kreuzer Dresden entwischt Engländern!

Deutscher offizieller Bericht.
Berlin, 14. Dez. (Funkenbericht.) Das Kriegsgeschehen hat gestern Abend einen offiziellen Bericht erhalten, welchem zufolge die Deutschen mehrere russische Stellungen in Polen gestürmt und 11.000 Russen gefangen genommen haben. Außerdem erbeuteten sie 43 Maschinengewehre. In Ostpreußen und Südpolen ist keine Veränderung in der Lage zu beobachten.

Wiesen darauf, daß am Samstag nur unbedeutende Gefechte auf dem westlichen Kriegsschauplatz stattgefunden haben. Es scheint aber wahrscheinlich zu sein, daß die Alliierten tüchtige Angriffe auf die Linien der Deutschen machen, welche indessen energigehenden Widerstand leisten. Große Regelmäßigkeit entfalten die Franzosen im Boevre District, wo sie Verbrüche machen, die Deutschen, welche bis über St. Mihiel vorgedrungen sind, vom Gros der Armee abzuschneiden. Aus dem deutschen offiziellen Bericht geht hervor, daß die Franzosen bis zu einem Punkt zwischen St. Mihiel und Pont-a-Mousson vorgedrungen sind, aber dabei 600 Gefangene und viele Tote und Verwundete verloren haben. Die Franzosen indessen behaupten, dort Erfolge errungen zu haben. Auch in der Umgegend von Ipern finden heftige Kämpfe statt; dort wird mit wechselndem Glück gekämpft.

Über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz heißt es: „Nachdem der Angriff der Franzosen auf Ipern am 11. Dezember von unseren Truppen abgelehrt worden war, machten sie einen Massenangriff auf unsere Stellungen in der Umgegend von Briezy (in den Argonnen). Aber auch dieser mißglückte; die Franzosen verloren 600 Mann an Gefangenen und zahlreiche Tote und Verwundete. Wir hatten etwa 70 Verwundete. Im übrigen Teil des westlichen Kriegsschauplatzes kam nichts von Bedeutung vor.“

Die Schlachten in Polen werden andauernd fortgesetzt. Zu einer Entscheidungsschlacht scheint es dort jedoch noch nicht gekommen zu sein. Die Deutschen greifen das russische Zentrum noch immer mit unvermindertem Eifer an; in den letzten Tagen haben sie angeblich 11.000 Gefangene gemacht und einige tüchtige Maschinengewehre erobert. Südlich von Straun sollen die Russen die Offensive gemacht haben. Eine starke russische Truppenmacht hält die Karpatenpässe besetzt und verbrüht sich mit den Deutschen. Die österreichischen Kräfte an der Karpatenfront erhalten Unterstützung von Norden über Mankow gegen Barisau vordringende deutsche Armee verläuft nichts Neues die Russen behaupten, daß sie in dem Kampf gegen dieselbe im Vortheil seien.

Vom deutschen Kaiser.
Amsterdam, 14. Dez. über London. — Der Gesundheitszustand des deutschen Kaisers ist ein so befriedigender, daß er, wie hier eingetroffenen Meldungen belagen, schon im Laufe dieser Woche nach der Front zurückkehren wird. Der Reichskanzler und General von Hoffen drittete Sonntag mit dem Herrscher.

Die Widerstandsfähigkeit der Serben erregt bei hiesigen Militärkritikern Aufsehen. Der serbische Kronprinz hat erklärt, daß die österreichische Einfallstrasse geschlagen ist und sich auf dem Rückzuge befindet. (Die Serben legen ebenso schimm wie die Russen.)

Der Herrscher nach der Front verleben wird.
Es heißt, daß der Kronprinz zum Besuch seines Vaters in Berlin eingetroffen ist.

Die russische Admiralität weigert sich, eine deutsche Meldung aus Buenos Aires, daß bei der jüngsten Seeschlacht im Südatlantischen Ozean auch die Briten mindestens drei Kriegsschiffe verloren hätten, zu bestätigen oder zu leugnen. Wie es jetzt heißt, war die britische Flotte in dieser Schlacht (unwahrscheinlich die japanischen Kriegsschiffe) 20 Schiffe stark, gegen die fünf Kreuzer der Deutschen. Man erwartet, daß die britische Admiralität nichts weiter über jene Seeschlacht und damit zusammenhängende Ereignisse bekannt machen wird, bis die „Arbeit“ dieser tiefen Flotte beendet ist. Die erste amtliche britische Meldung über die Seeschlacht sprach nur von drei Verwundeten auf britischer Seite; eine neue Meldung spricht von sieben Toten und drei Verwundeten, — und behauptet, daß die britische Flotte noch bedeutend größer sei.

Die Seeschlacht bei den Falkland Inseln.

London, 14. Dez. — Die britische Admiralität weigert sich, eine deutsche Meldung aus Buenos Aires, daß bei der jüngsten Seeschlacht im Südatlantischen Ozean auch die Briten mindestens drei Kriegsschiffe verloren hätten, zu bestätigen oder zu leugnen. Wie es jetzt heißt, war die britische Flotte in dieser Schlacht (unwahrscheinlich die japanischen Kriegsschiffe) 20 Schiffe stark, gegen die fünf Kreuzer der Deutschen. Man erwartet, daß die britische Admiralität nichts weiter über jene Seeschlacht und damit zusammenhängende Ereignisse bekannt machen wird, bis die „Arbeit“ dieser tiefen Flotte beendet ist. Die erste amtliche britische Meldung über die Seeschlacht sprach nur von drei Verwundeten auf britischer Seite; eine neue Meldung spricht von sieben Toten und drei Verwundeten, — und behauptet, daß die britische Flotte noch bedeutend größer sei.

Die Türkei und Italien.
Rom, 14. Dez. — Die italienische Regierung hat von der Türkei formell Genugthuung verlangt, weil türkische Soldaten den britischen Konsul, der auf dem italienischen Konsulat zu Sudaia (am Roten Meer) Zuflucht gesucht hatte, gefangen nahmen und fortgeschleppten. Dem Vernehmen nach wird die Türkei auf Veranlassung Deutschlands die geforderte Genugthuung geben, um Komplikationen zu vermeiden.

London, 14. Dez. — In Montevideo trafen heute drahtlose Depeschen von der britischen Flotte ein, worin 300 Seiten für Verwundete der jüngsten Seeschlacht befreit wurden. Man vermutet, daß diese Verwundeten meistens Deutsche seien. Ihre Eintreffen in Montevideo wird heute erwartet. Es heißt, die Briten setzten die Verwundeten besorgend zu Montevideo ans Land, um die dortigen Freunde der Deutschen zu gewinnen, für die Verwundeten zu sorgen.

Englische Unversöhnlichkeit.
Berlin, 14. Dez. — Der britische Gesandte in Bern, Duff, hat von der Schweiz Erlaubnis zur Benutzung der Zunftstätten auf dem St. Gotthard zu militärischen Zwecken erbeten, ist aber vom Bundesrat abgewiesen worden und dürfte abberufen werden.

Brüssel bezahlt Kriegsteuer.
Amsterdam, 14. Dez. — Brüssel und Umgebung müssen zwecks Zahlung der noch fälligen Kriegsteuer an Deutschland eine spezielle Steuerumlage ausbezahlen. 23.000.000 Mark sind bereits bezahlt worden; die übrigen 25.000.000 werden zu zehn Malen bis zum 15. Juni 1915 bezahlt werden.

Brüssel bezahlt Kriegsteuer.
Amsterdam, 14. Dez. — Brüssel und Umgebung müssen zwecks Zahlung der noch fälligen Kriegsteuer an Deutschland eine spezielle Steuerumlage ausbezahlen. 23.000.000 Mark sind bereits bezahlt worden; die übrigen 25.000.000 werden zu zehn Malen bis zum 15. Juni 1915 bezahlt werden.

Englischer Situationsbericht.
London, 14. Dez. — Französische und deutsche offizielle Berichte ver-

Ver. Staaten nicht vorurtheilhaftig!

Deshalb können sie nicht als Friedensvermittler in dem europäischen Krieg fungieren.

Amsterdam, 14. Dez. — In einem längeren Artikel, der sich mit der Möglichkeit befaßt, die Ver. Staaten könnten eine wichtige Rolle bei dem Zustandekommen des Friedens spielen, erklärt die „Kölnische Zeitung“, daß die Friedensbewegung in den Ver. Staaten nicht von Deutschland inspiriert sei, und daß die „amerikanischen Vorkämpfer mit deutschen Namen Deutschland einen sehr zweifelhaften Dienst erzeigten, wenn sie auf einen schlechten Friedensschluß drängten.“

Diese Bemerkungen seien nur dazu angethan, die irrtümliche Meinung hervorzuheben, als ob Deutschland durch den Krieg erschöpft sei. Ein derartiger Gefälligkeitsdienst könne nur zur Schwächung des deutschen Ansehens bei neutralen Staaten führen.

Ungeachtet aller Freundschaft gegenüber den Ver. Staaten, fährt das Blatt fort, dürfen die Deutschen sich keiner Täuschung hingeben und müssen mit der Tatsache rechnen, daß die Ver. Staaten nun und nimmermehr die Vermittlerrolle zwischen Deutschland und England übernehmen können.

Es wäre eine Fabel Strauß' Fiktion, sich darüber hinwegzusetzen, daß die öffentliche Meinung in den Ver. Staaten als Ganzes betrachtet eine deutschfeindliche und englandfreundliche ist. Es mag eingewendet werden, daß die amerikanische Regierung sich der striktesten Neutralität befleißigt habe, doch kann man auf verschiedenartige Weise neutral sein, und als Ganzes genommen hat die amerikanische Neutralität England begünstigt.

Die Zeitung schließt: „Angeht es aller dieser Thatsachen können wir in Amerika nicht das Maß von Vertrauen setzen, das wir einer Macht entgegenbringen sollten, von der wir erwarten, daß sie ihre Friedensstiftungsrolle unparteiisch durchführt.“

Deutsche treiben eifrig Metall an.
Im Haag, über London, 14. Dez. — Die Deutschen sammeln jetzt in ganz Belgien Kupfer, Blei und Zinn, offenbar in der Absicht, diese Metalle wieder zu Kriegsmaterial zu verarbeiten. Um das Schlachtfeld von Lutich herum und um Brüssel und Lüttich namentlich sind Tausende von Zinkstücken, metallene Gefäße u. s. w. von den Belgiern gesammelt worden, die sie an die Deutschen für Lebensvorräte verkaufen. Die Deutschen nehmen die Metalle an Zahlungsmittel.

Es wird erklärt, daß gegenwärtig die wirtschaftlichen Verhältnisse in Belgien nicht ausfallend schlecht sind. In mehreren belgischen Städten sind Lebensmittel wie Brot, Butter und Fleisch billiger, als in Holland. Das ist zum Teil auf das Zurückdes amerikanischen Hilfsmittels zurückzuführen, das nach vielen Plätzen reichlich Vorräte fandte.

„Dresden“ entwischt.
Buenos Aires, 14. Dez. — Der deutsche Kreuzer der Bunta Kreuzer „Dresden“ hat sich von den britischen Kreuzern entwischt. Der Kreuzer lag fern, daß der Kapitän der „Dresden“ eine drahtlose Depesche abgefaßt habe, in welcher der Kreuzer sich befindet. Sie setzte ihre Fahrt in dem Atlantischen Ozean fort.

Hier kann man nicht glauben, daß der Kreuzer entwischt ist. Der an der Küste des Golfes von Mexiko in Argentinien gestrandete Kreuzer ist nicht mit der „Dresden“ identisch. Jener Kreuzer ist verbrannt, und man nimmt an, daß es ein englisches Kriegsschiff gewesen ist.

Sängerefest 1915 in Omaha!

Geführte Versammlung begeistert dafür; Beschäftigung soll heute Abend erfolgen.

Am Sonntag Nachmittag fand im Heim des Musikvereins, Ecke 17. und Oak Str., eine zahlreich besuchte Versammlung statt, die zu dem besonderen Zweck einberufen war, die Frage zu erörtern, ob Omaha das von Denver abgeleitete Sängerefest für 1915 übernehmen solle. Die Beamten des Sängerefestes des Nordwestens, Präsident Theo. Behrens von Chicago, Ill., und Sekretär Geo. Ried von Milwaukee, Wis., waren zu dem Zwecke erschienen, um Omaha für diese wichtige Sache zu gewinnen.

Der Präsident des Musikvereins, Herr Theo. Einhold, begrüßte mit herzlichen Worten die Bundesbeamten und erzielte zunächst Bundespräsident Behrens das Wort. Dieser sprach sich in herzlichen Worten über das Sängerefest in Omaha aus, dessen Leistungen vom Sängerefest 1910 noch in aller Munde wären, und dessen Verdienste weit über die Grenzen des Staates hinaus bekannt und anerkannt seien. Als Denver wegen des Prohibitionsstreites in Colorado schweren Herzens das Sängerefest für 1915 habe ablehnen müssen, und in Chicago deshalb eine Delegation entsandt worden sei, um zu beschließen, welcher Stadt man das Fest anbieten solle, hätten von den 35 Delegationen die große Mehrheit für Omaha gestimmt. Er selber sei der Meinung, daß keine Stadt, die in Frage komme, so geeignet sei, das Fest zu übernehmen, als gerade Omaha mit seinen vorzüglichsten Chören unter ihrem erprobten Dirigenten Reefe. Er sei überzeugt, daß die Omaha Sänger und Sängereinnen in 14 Tagen genügend vorbereitet werden könnten, um mit feinem Erfolg in ein solches Unternehmen wie das Sängerefest einzutreten.

Außerdem habe Omaha ein Sängerefest, wie keine zweite Stadt, eine vorzügliche Musikhalle, kurz, es sei alles, was das Material wie das Ideelle, nämlich die hervorragende Kunstbeurteilung der Stadt, vorhanden, um das Fest zu einem sicheren Unternehmen mit bestem Erfolg zu machen. Lebhafter Beifall folgte. Darauf ergriff der Bundessekretär Ried das Wort, um ebenfalls herzlich die Omahaer Sänger und Sängereinnen des Festes zu bitten. Seine Erklärung, daß sein Verein bereits 1000 für „Verwendung“ in Omaha auf der Bank liegen habe, wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Als erster Redner von Seiten Omahas ergriff Herr A. L. Meyer das Wort und stellte an die Versammlung die drei wichtigsten Fragen, von deren Beantwortung die Übernahme des Festes abhängen müsse, nämlich:

1. Können wir die Organisation und Finanzierung leisten?
2. Sind wir in musikalischer Beziehung gerüstet?
3. Welchen Einfluß würde die Kriegslage auf das Fest haben?

Die erste Frage wurde von Herrn Val. J. Peter, der als früherer Sekretär des Sängerefestes in 1910 in Omaha noch am besten war, hierüber Auskunft zu geben, in durchaus befriedigender Weise beantwortet. Es sei für Omaha diesmal um so leichter, da ja die Grundlagen für Organisation und Finanzierung vom vorigen Sängerefest in Omaha gegeben seien. Man habe nur auf diesen Erfahrungen weiter zu bauen. Am liebsten verbeere er sich wegen der Finanzierung getraut und zuversichtlich der bekannnten osterwärtigen Kunstbeurteilung der Bevölkerung Omahas.

Die zweite Frage wegen der Leistungsfähigkeit der Chöre wurde von berufener Seite, nämlich von den Herren Peter Baur und Dirigent Reefe ebenfalls entschieden bejaht. Aber übrigens noch im Zweifel war, konnte durch die Leistungen der verschiedenen Chöre in dem nachher folgenden Abendkonzert völlig befriedigt werden. Was die Sanitätskolonnen angeht, kann wohl Omaha ohne Zweifel an erster Stelle genannt werden. Die dritte Frage wegen der Kriegslage hatte wohl die meisten Bedenken erregt. Einmal seien die Zeiten sehr schlecht. Zum andern möchten die früheren Kriegsmobilien keine rechte Sängerefest-Stimmung aufkommen lassen.

Dr. Hermann Gerhard von (Fortsetzung auf Seite 8.)

Deutsche schlagen Angriffe ab!

Die Lage in Belgien wird als normal bezeichnet.

Berlin, 14. Dez. (Funkenbericht.) Folgender amtlicher Bericht wurde veröffentlicht: „Leichte französische Angriffe zwischen der Maas und den Vogesen wurden von unseren Truppen mit Leichtigkeit abgelehrt.“

Somit ist nichts von Wichtigkeit vom westlichen Kriegsschauplatz zu melden. Von Ostpreußen und Südpolen ist nichts von Wichtigkeit zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen einen normalen Verlauf. In Belgien ist die Situation normal; die Belgier haben in Erfahrung gebracht, daß die Deutschen keine Verbände sind; sie helfen der Bevölkerung, wo immer es angeht.“

Baden-Powell warnt.
London, 14. Dez. — General Baden-Powell ist der Ansicht, daß die Deutschen verurteilt werden, etwa 90.000 Mann in England zu landen, um den Krieg nach England hineinzutragen. Er ist der Ansicht, daß der Einfall an der Küste von Suffolk oder Norfolk verurteilt werden wird. Es ist nicht die Ansicht der Deutschen, sagt dieser britische General, gegen London vorzudringen, vielmehr werden sie die Industriezentren umfassen, haben den nächsten erholten Landung die Fabriken im Norden Englands zerstören und 14.000.000 Personen außer Arbeit bringen. Die meisten Leute in England scheinen nicht zu wissen, was dieser gewaltige Krieg bedeutet; es handelt sich in demselben um England sein oder nichtsein. Wohl erhalten wir ermutigende Berichte, daß alles gut sei, aber immerhin kann etwas ganz Unvorhergesehenes eintreten, und alle unsere Pläne durchkreuzen. Die richtige Idee ist jetzt, Deutschland unter allen Umständen zu vernichten. Deshalb soll jeder wehrfähige Engländer zu den Waffen eilen. Die älteren Knaben der Jugendwehr, welche Baden-Powell ins Leben gerufen hat, sollten zum Kriegsdienst herangezogen werden. (Es sind dieses Jungen im Alter von 15 bis 17 Jahren.)

Von der Flotte in Konstantinopel.
Konstantinopel, 14. Dez. — Feldmarschall Baron v. der Goltz ist Samstag Abend in Konstantinopel eingetroffen; er wurde auf dem Bahnhof von dem Kronfolger begrüßt, der ihm gleichzeitig einen hohen Orden im Namen des Sultanats überreichte. In der Begleitung des Feldmarschalls befanden sich die deutschen Militärattacheen von Rumänien und Bulgarien.

Deutsche Unterseeboote bei Edinburgh.
London, 14. Dez. — Aus Edinburgh wird heute der „Mail“ gemeldet, daß am Mittwoch Morgen, gleichzeitig mit dem Angriff auf Dover, von deutschen Unterseebooten auch ein Angriff auf die Schiffschiffe im Firth of Forth, die budgetartige Mündung des Flusses Forth, fünfzig Meilen lang und bis zu 15 Meilen breit, gemacht, aber abgelehrt worden sei. Am „Firth“ liegt Perth, die Hafenstadt von Edinburgh. Die Admiralität weiß nichts von dem Vorfall. (Sollte man auf Erfolg der Unterseeboote schließen dürfen?)

Ein erfreulicher Bericht.
Berlin, über London, 14. Dez. — Ein Vertreter der Afrikaner Presse beim deutschen Botschafter in London, wie die Deutschen kampfmüdig und gesund sind und sich in den Schützengräben ganz wohl fühlen; daß die Grube auf den französischen Feldern von deutschen Truppen herbeigebracht und verwendet, theils sogar nach Deutschland geschickt wurde, daß dabei über 100 riefige Mäh- und Dreschmaschinen aus Deutschland verwendet worden seien. Auch seien die Deutschen die von den Franzosen zerstörten Brücken nicht nur zum vorübergehenden Gebrauch in Stand. Die Sanitätskolonnen sorgen auch dafür, daß die Bewohner des besetzten Gebietes genipft und bei Erkrankung am Typhus usw. gepflegt werden.

170.000 jüdische Häftlinge.
New York, 14. Dez. — 170.000 Juden sind aus Galizien vor den Russen nach Wien geflüchtet, wie ein Brief von der Oesterreichisch-ungarischen Vereinigung in Wien eingelaufener Brief bezeugt.

Ungeheure russische Verluste in Polen!

Nicht weniger wie 150.000 Mann sind entweder todt, verwundet oder gefangen!

Oesterreicher dringen in Galizien siegreich vor.

Offizieller österreichischer Bericht.
Wien, 14. Dez. — Nachstehender offizieller Bericht wurde gestern veröffentlicht: In Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen von unseren Truppen bei Limanowo angegriffen und zurückgedrängt. Der Feind wird energig verfolgt. Alle Angriffe der Russen auf unsere Stellungen wurden blutig von unseren Truppen abgelehrt.

Unser Streikkräfte, welche die Starbaken überschritten, haben den Feind in zahlreichen Treffen besiegt und verfolgt ihn. Samstag Nachmittag besetzten sie Neu-Sandec; auch haben unsere Truppen wieder Grynów, Gorlice und Jarnigród besetzt. Der Feind hat das ungarische Komitat Jemolin (rechts von der Theiß im Gebirge Segualka) völlig geräumt.

In dem östlichen Karpathenwald, woher eine kurze Strecke von der Hauptfrontlinie entfernt liegt, ist der Feind nicht imstande gewesen, etwas Terrain zu gewinnen. Im Allgemeinen halten unsere Truppen die Pässe in der Bukowina dem Südrücken der Karpaten ab. Im südlichen Polen herrscht verhältnismäßig Ruhe. Nördlich von Lwow haben unsere deutschen Verbündeten einen erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Stellungen gemacht.

Wien, 14. Dez., über Berlin. — Die hartnäckigen Kämpfe zwischen Krakau und dem Danajee nehmen unsere für die deutsch-österreichischen Waffen äußerst günstigen Fortgang und bringen den Russen so schwere Verluste, daß das Rückgrat des russischen Widerstandes bald gebrochen sein dürfte. Einer heute veröffentlichten offiziellen Ankündigung gemäß wurden in den letzten Tagen 10.000 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die österreichische Armee in Serbien schreitet muthig vorwärts vorwärts. Bei dem Vordringen südlich Belgrads wurde, wie vom Hauptquartier bekannt gegeben wird, eine „enorme“ Anzahl von Gefangenen gemacht, während gleichzeitig 20 Maschinengewehre und zahlreiche Geschütze in österreichische Hände fielen.

Die deutschen Siege in Polen.
Berlin (drahtlos nach London), 14. Dez. — Die bisherigen russischen Verluste im Kampfe in Polen werden auf 150.000 Mann geschätzt, darunter 60.000 Gefangene. So meldet heute Abend das deutsche Kriegsministerium. Die Russen räumten Lodz schließlich ohne freiwillig, aber nach einem vorhergehenden dreitägigen furchtbaren Kampfe.

Im Gegensatz zu den russischen Angaben, konstatiert das deutsche Hauptquartier, daß bei der berühmten Durchbruch der russischen Linie durch das 25. deutsche Armeekorps, — welches schon jetzt die vollständig umzingelt war — die Deutschen nur 150 Mann verloren. (Die Russen hatten von „enormen Verlusten“ der Deutschen bei dieser Gelegenheit gesprochen.)

Man fand die russischen Schützengräben buchstäblich mit Toden gefüllt. Obwohl die deutschen Truppen es waren, welche angriffen, waren ihre Verluste weit geringer als die der Russen. Die Stadt Lodz hat übrigens nur sehr wenig durch das Artilleriefeuer im letzten Kampfe um den Besitz der Stadt gelitten.

nahme zeigt, daß das deutsche Vordringen von dort her sich gegen die besetzte Linie am Karowitz entlang richtete. Wenn diese Linie gebrochen wird, werden die Deutschen auch hinter Warschau sein und damit einen entscheidenden Einfluß auf den ganzen polnischen Feldzug haben können.

Der Feldzug der Oesterreicher in Galizien usw. macht ebenfalls beständig Fortschritte, trotz des sehr hartnäckigen Widerstandes des Feindes. Nur sind die österreichischen Streikkräfte in den Karpaten noch nicht zahlreich genug, um die Russen sofort aus dem ganzen ungarischen Gebiet hinauszudrängen; doch schlagen sie eine Kolonne nach der anderen.

St. Petersburg, 14. Dez. — Die Russen haben wieder einen Papierkrieg fabriziert, — bis jetzt ohne amtliche Mitwirkung. Sie behaupten, „Heillose“ Erfolge an der Schlachtfront nördlich von der Weichsel zu haben und sagen, sie hätten die deutsche Front „an mindestens zwei Stellen“ durchbrochen, wodurch die Verbindung zwischen den deutschen Kolonnen aufgehoben worden sei.

Der Zar in Kaukasien.
London, 14. Dez. — Wie der Reuter Telegram Co. von Petrograd gemeldet wird, hat der Zar das russische Hauptquartier in Tiflis, Kaukasien, befehligt. Er wurde dort einkreislich begrüßt, hielt sich aber nur einen Tag in Tiflis auf.

Ender Pascha nach Kaukasien.
London, 14. Dez. — Eine Depesche von Athen an die Erbkönig Telegraph Co. bezeugt: „Ender Pascha hat Konstantinopel verlassen, um das Kommando über die türkische Armee in Kaukasien zu übernehmen. Lalaat Bei wurde an seiner Stelle zum Kriegsminister ernannt. — Der Militärgouverneur von Syrien hat verboten, daß Unterthanen fremder Mächte das Land verlassen; auch Konsuln neutraler Mächte dürfen nicht fort.“

Neue Grenzverletzungen.
Drei weitere Personen auf amerikanischem Gebiet verhaftet.

Naco, Ariz., 14. Dez. — Der 52. Zoll einer Grenzverletzung durch mexicanische Agenten, die über die Grenze flogen, ereignete sich gestern, als Frau Jose Martinez in ihrem Heim durch eine verirrte mexicanische Kugel verletzt wurde. Auch ihr Gatte und ein anderer Mann, J. S. Kluck, wurden durch Stücke bester Schrotmülls verletzt.

Gleichzeitig kommt aus demselben Orte die Nachricht, daß die verstärkte Grenzpatrouille Vorbereitungen zu möglichem Eingreifen trifft.

Iran und deutscher Protest.
Washington, 14. Dez. — Obgleich noch adäquater Verzögerung der britischen Unterbrechung der Regeln zivilerer Kriegführung (schließlich Staatssekretäre Iran vorgelegt worden ist, hat dieser nichts getan. „Ich unterhalte mich, was geschehen soll.“ sagte er heute Morgen. Man erwartet jedoch, daß überhaupt nichts geschehen wird, als den Protest zu den Alliierten zu legen.

Türkisches Schlachtschiff verfenkt.
London, 14. Dez. — Das offizielle Nachrichtenbureau meldet, daß es dem britischen Unterseeboot „W-11“ gelungen ist, sich durch eine Reihe Seeminen, welche am Eingang des Bosporus verankert waren, durchzuarbeiten und das alte türkische Schlachtschiff Mesudieh zu torpedieren und zum Sinken zu bringen. Mesudieh wurde im Jahre 1874 in England gebaut und 1903 in Genua umgebaut; es war 332 Fuß lang und hatte ein Displacement von 10.000 Tonnen. Das Schiff hatte eine Besatzung von 600 Mann.